

Der Rod für den Mann und nicht umgekehrt.

Man mag über die Verhältnisse und das System in der ehemaligen Monarchie recht abfällig urteilen, trotzdem dürften selbst ihre strengsten Kritiker darin übereinstimmen, daß der Verwaltungsapparat in diesem komplizierten Staatswesen seinen Aufgaben in jeder Hinsicht gewachsen war. Den Fluktuationen der politischen Strömungen entzogen, nur den Interessen des Staates dienend, zählte er zu seinen vornehmsten und verlässigsten Stützen. Und der Staat war für diese Dienste auch dankbar, indem er der **Böhschheit** seiner Diener stets die größte Ob-
sorge widmete.

Im ehemaligen serbischen Königreiche war der Verwaltungsapparat weniger ein Organ des Staates als eine Organisation der jeweilig herrschenden Partei. Nur die Richter und Professoren standen als Diener des Staates außerhalb des Einflusses, den ein Regimewechsel nach sich zog. In diesem Sinne wechselte mit der Regierung die ganze Verwaltung ihr Personal und es folgte stets die der neuen Regierung gefügige Garnitur. Die Folge davon war, daß bei der Besetzung der verschiedenen Verwaltungsstellen weniger die Qualifikation als die Verdienste um die Partei Berücksichtigung fanden. Nur so wird es verständlich, daß z. B. aus einem Anstreichergehilfen, Kellner usw. auf einmal ein Bezirksvorsteher werden konnte, und daß das jetzige radikale Regime, den ererbten Traditionen folgend, bei der Kategorisierung der Beamten einen Standpunkt vertritt, der besonders von dem mit diesem Wus nicht vertrauten „Bredan“ kaum begriffen werden kann.

Im ehemaligen kleinen serbischen Königreiche mit seinem national-patriarchalischen Zuschnitt hat dieser Brauch, wie die Vergangenheit beweist, keine bösen Folgen gezeigt. Der Brauch entsprach vollkommen den Bedürfnissen. Die Verwaltungsjungen traten im Königreiche gegenüber den Sorgen um die nationale und staatliche Verteidigung weit zurück. Die Armee war das Schloß der Regierung und von der bekannten politischen Kampforientation, der „*erna rula*“ — schwarze Hand —, die ihren Sitz in der Armee hatte, ganz abgesehen, übte die Armee in allen öffentlichen Angelegenheiten einen Einfluß aus, wie dies kaum sonst noch irgendwo der Fall war. Das alles entsprach dem Zwecke. Die Folgen haben es ja bewiesen. Nachdem aber der Zweck in einem Maße erreicht war, wie dies vielleicht kaum gehofft wurde, so daß die Verhältnisse im neuen Staate mit jenen im ehemaligen Königreiche nicht verglichen werden können, lag bei der Einrichtung des Staates der Gedanke wohl sehr nahe, zu überlegen und zu prüfen, wie weit der aus alten Zeiten übernommenen konservativen Pragis Rechnung getragen werden dürfe, und ob es nicht zweckmäßig wäre, sich in dieser Hinsicht andere, auf den Stützen einer modernen Verwaltung aufgebaute Staaten zum Muster zu nehmen.

Ob eine solche Überlegung und Prüfung stattgefunden hat, entzieht sich der Beurteilung des Uneingeweihten, das eine merkt

aber jeder, daß noch heute in der herrschenden radikalen Partei ein Konservatismus steckt, der nicht bloß keine Konzessionen kennt, sondern noch immer in seiner Mentalität lebt, wie sie sich in Serbien vor dem Kriege auswirkte. Das beweisen das neue Wehr- und das Beamtengefeß sowie die damit in Verbindung stehenden Versorgungsbestimmungen. Die Armee war und bleibt das Schloß der Regierung, und in den recht stiefmütterlich behandelten Beamtenkategorien spielt der Verwaltungsbeamte die letzte Rolle. Er soll das bleiben, was er früher war, ein Organ der regierenden Partei.

Dieser Konservatismus ist umso auffälliger, als es bei uns sehr viele Politiker gibt, die für alle Uebel, an denen unser öffentliches Leben leidet, die mangelhafte und den Verhältnissen nicht angepaßte Verwaltung verantwortlich machen.

In der Beamenschaft selbst hat das Beamtengefeß und die geplante Kategorisierung die größte Enttäuschung hervorgerufen, und wenn auch die deshalb erhobenen Proteste manche Berücksichtigung finden sollten, der prinzipielle Standpunkt des heutigen Regimes dürfte dadurch kaum berührt werden.

Bei uns kann man sich nicht entziehen, dem neuen Staate ein neues, seiner Größe und seinem Körperbau entsprechendes neues Kleid zu geben, es wird gewaltsam in den Rod des alten Serbien gepreßt, obwohl er ihm zu eng ist und nicht recht sitzen will. Der Rod, den der Vater getragen, paßt selten auch dem Sohne, und wenn es der Sohn schon nicht verdienen sollte, einen neuen Rod zu erhalten, so muß der alte, um nicht als Parikatur zu wirken, doch gründlich umgearbeitet werden.

—□—

Marburger und Tagesnachrichten.

— **Silberne Hochzeit.** Sonntag den 18. d. feiert Herr Franz Kämpfer, Dreher in der Südbahnwerkstätte, und dessen Frau Marie das Fest der silbernen Hochzeit. Dem Jubelpaare, das diesen Tag in vollkommener Frische feiert, werden von seite seiner zahlreichen Bekannten allgemeine Sympathien entgegengebracht.

— **Todesfall.** Mittwoch den 14. d. starb im Hause Malgajewa ulica 5 Frau Marie Lombar, geb. Kerenz, im 22. Lebensjahre. Das Leichenbegängnis findet Freitag den 16. d. um 16 Uhr von der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Pobrezje aus statt.

— **Meldungspflicht der Ausländer.** Das Polizeikommissariat teilt mit: Zum Zwecke einer genauen Wohnortführung haben sich alle fremden Staatsbürger, die im Amtsbezirk der hiesigen Staatspolizei domizilieren, ohne Ausnahme bis 20. d. während der Amtsstunden von 8 bis 13 Uhr beim hiesigen Polizeikommissariat, Elmslov trg, Zimmer Nr. 3, zu melden.

— **Unangünstige Unterrichtstage an der gewerblichen Fortbildungsschule.** Mit Rücksicht auf den Unterrichtsplan in den gewerblichen Fortbildungsschulen, der den Unterricht auf Samstag von 2 bis 6 und Sonntag von

8 bis 12 Uhr festsetzt, ging uns aus Gernerbetreffen ein Schreiben zu, worin die Meinung ausgesprochen wird, daß der Samstag nachmittag den Schülern nach bisherigem Brauche auch weiterhin freizulassen und daß der Unterricht auf Donnerstag nachmittags zu verlegen wäre, so wie dies bisher der Fall war. Ohne hiezu Stellung zu nehmen, bringen wir dies der interessierten Öffentlichkeit gerne zur Kenntnis und überlassen es den in Betracht kommenden Faktoren, sich mit dieser Anregung weiter zu befassen.

— **Liedertafel des Marburger Männergesangsvereins.** Wir machen nochmals auf diese Veranstaltung aufmerksam, welche am Samstag den 17. d. um 8 Uhr abends im großen Gäßsaal stattfindet. Sowohl was Auswahl als auch Zusammenstellung des Programmes anlangt, hat der Chorleiter Herr Hermann Frick guten Geschmack bewiesen. Wir werden mit der dramatisch gestalteten „Gothentreu“ bekannt gemacht. Weinzierls „Lacrimae Christi“ erzählen uns vom schwäbischen Kiedlmann, der auf seinem Zuge auch nach Neapel kam, allwo er den köstlichen Tropfen „Lacrimae Christi“ fand. Weinzierl ist ein Meister von derartigen Kompositionen, welche neben dem heiteren Einschlag zugleich der dramatischen Note nicht entbehren. Plätschernd fließt die nächste Programmnummer „Schneefelhöle“ dahin. Eine reizende Volksweise in der Bearbeitung Vlt. Rehlbörfers. Der zweite Programmpunkt kommt ausschließlich der heiteren Muse entgegen. „Serenade“, „Arraus“ und „Neuester Bauernkalender“ sind Chöre, welche diesem Zwecke völlig gerecht werden. Besonders Rudolf Wagners „Bauernkalender“ spricht von Fröhlichkeit. Das Vereinsquartett wird sich ebenfalls mit heiteren Vorträgen einstellen. Besonders zu begrüßen ist das Auftreten des Hausorchesters des Vereines, welches ein direkt abendfüllendes Programm bringt, das wir bereits in der vorletzten Nummer eingehend gewürdigt haben. Seine Leitung führt für eine vollendete Erlösbildung der nicht leichten Aufgabe. — Der Vorverkauf ist derart roge, daß mit einem ausverkauften Saale zu rechnen ist. Die restlichen Tischkarten sowie Saal- und Galerieeintrittskarten sind in der Papierhandlung Plager erhältlich.

— **Polizeiröhril.** Der 36 Jahre alte angeblich ehemalige Österr.-ung. Hauptmann Johann Sonnegg aus Troppau, derzeit wohnhaft in Triest, wurde gestern abends von hiesigen Sicherheitsorganen verhaftet. Man fand bei ihm eine Vollmacht vor, womit er von dem italienischen irredentistischen Vereine „Pro fuggiaschi dalmati“ bevollmächtigt war, für den besagten Verein Unterstützungsbeträge einzusammeln. Gelegentlich seiner Arretierung beschimpfte er den Wachmann in italienischer Sprache: „Serbisches Schwein, wenn ich nicht eingekerkert wäre, möchte ich dich erschlagen!“

— **Spende für die Volksbibliothek.** Das Manufakturwarengeschäft Mastel u. Karnitz mit am Glavni trg hat der Juhada knjiznica im Narodni dom für den Vorhang für die Bücherstallage 10 Meter Stoff gespendet, wofür ihm die Leitung der Bibliothek hiermit den besten Dank ausspricht.

— Für die Witwe spendete Ungenannt 10 Dinar.

— **Unseren Gesandtschaften attachierte Journalisten.** Die zweite Sektion des Finanzausschusses hat gestern das Budget des Außenministeriums besprochen, worin auch ein Posten, betreffend die Einführung von Journalistenattachés bei unseren Gesandtschaften im Auslande zwecks Organisation einer Berichterstattung, vorgesehen wurde.

— **Die Bevölkerung Jugoslawiens.** Nach einer vor kurzem erschienenen Statistik hat Jugoslawien 11,724,915 Einwohner. Der Nationalität nach gibt es 9,660,499 Serben, Kroaten und Slowenen, 202,207 andere Slawen, 512,207 Deutsche, 483,871 Rumänen, 472,073 Ungarn, 183,073 Rumänen und 210,214 andere Nationen. Der Religion nach gibt es 5,529,261 Pravoslavnen (griechisch-orientalisch), 4,478,877 Katholiken, 216,769 Protestanten, 1,379,687 Muselmanen, 64,223 Juden und 61,223 andere Religionen. Städte mit mehr als 100,000 Einwohnern gibt es in Jugoslawien drei, und zwar Beograd, Subotica und Zagreb, Städte mit mehr als 50,000 Einwohnern gibt es zwei, und zwar Juhlana und Sarajevo, Städte mit mehr als 10,000 Einwohnern gibt es in Jugoslawien 46.

— **Ein ungewöhnlicher Nachakt.** Einige Zagreber Blätter brachten vor mehreren Tagen eine Ankündigung im Inseratenteil, daß ein gewisser Franz Fürst gegen eine monatliche Entschädigung von 1000 Dinar ein kleines Kind in Pflege gibt. Auf diese Ankündigung hin meldeten sich täglich bei Fürst aus Zagreb und Umgebung viele Frauen, die alle das Kind in Pflege nehmen wollten. Fürst wußte natürlich von der Sache nichts und hatte tagtäglich mit den sich meldenden Frauen heftige Austritte u. dergl. Als aber gar zwei Frauen aus Bosnien kamen und die Reisekosten zurückvergütet haben wollten, zeigte Fürst die Sache der Polizei an, welche feststellte, daß diese Ankündigung von einem Feinde Fürsts in die Blätter eingeschaltet worden war, der ihm auf diese Weise Unannehmlichkeiten bereiten wollte.

— **Räuberunwesen in Montenegro.** Im Kreise Niksic längs der Straße Risan—Grahovo hat eine französische Firma einen größeren Wabkomplex angelauft. Zur Exploitation der Wälder sollte auf der Straße Risan—Niksic eine Wabbahn gebaut werden. Den Bau leiteten zwei Zagreber Ingenieure, die Herren Gismar und Piska. Am 4. d. wurden beide Ingenieure während einer Terrainaufnahme von vier bewaffneten Banditen angefallen, die ihnen das Bargeld, Schmuckstücke, Apparate und Pläne im Gesamtwerte von 100,000 Dinar raubten und dann spurlos verschwanden. Die Verfolgung der Räuber wurde sofort aufgenommen, doch bisher ohne Erfolg.

— **Die Polizei in Sarajevo gegen die Kellnerinnen.** Wie aus Sarajevo gemeldet wird, hat die dortige Polizei allen Kaffeehausbesitzern befohlen, mit 15. November alle Kellnerinnen zu entlassen und in den Kaffeehäusern nur männliches Personal zur Bedienung der Gäste zu verwenden. Die Po-

Strandgut.

Roman von Horst von Werthern.

Arbeitsdruck durch Stuttgarter Romanzentrale C. Adernann, Stuttgart.

22 (Nachdruck verboten.)

„Ich sehe nicht ein, weshalb.“ Melas Gesicht war leicht gerötet, sie hatte den Blick gesenkt und atmete schwer, aber ein Lächeln umspielte ihre Lippen.

„Weil ich nicht länger in Ihrer Nähe weilen und falsches Spiel spielen darf... es wäre ein Unrecht!“ rief er fast ungesittet. „Nehmen Sie es mir nicht noch schwerer, das zu tun, was ich tun muß!“

Das leise Beben seiner Stimme erweckte ihr richtiges Mitgefühl in Mela. Sie trat näher an ihn heran und legte die Hand auf seinen Arm. Jede falsche Scham war dahingeshwunden, sie fühlte, daß sie einander gehörten.

„Ich würde Sie nie hindern, zu tun, was Sie will“, sagte sie sanft, „aber ich sehe keinen Grund, der Sie zwingen würde, fortzugehen, finde sogar im Gegenteil viele Gründe, die Sie veranlassen könnten, zu bleiben.“

Die letzten Worte waren stöhnend, fast stumm gesprochen, und Mela nahm ihre Hände einen Augenblick in die seinen, gab sie aber gleich wieder frei, denn er war sich

bewußt, daß er kein Recht hatte, sie festzuhalten.

„Wissen Sie auch, was Sie damit sagen?“ fragte er. „Ich will keinen Vorteil daraus ziehen, aber Sie ahnen nicht, können nicht ahnen, wie Sie mich in Versuchung führen, wenn Sie so sprechen und mich mit Ihren lieben Augen so anblicken!“ Er unterbrach sich, dann fuhr er hastig fort: „Glauben Sie, daß es meine Absicht ist, Sie zu kränken, nachdem ich wohl merkte, daß Sie innigen Anteil an dem Schicksal eines Menschen nehmen, der nichts von seiner Vergangenheit weiß? Ich muß fort... und je früher, desto besser!“

„Aber ich werde Sie nicht gehen lassen“, antwortete sie fast schelmisch, „Sie dürfen auch nicht gehen. Seit dem Christmorgen, als Sie die Augen aufschlugen und mich stielblich nannten, bin ich...“

„Sie sind noch zu Ende gesprochen hatte, um schlang er sie mit seinen Armen.“

„Ich habe dich lieblich genannt?“ fragte er zärtlich. „Du kannst nicht erwarten, daß ich länger gegen dich und gegen mich selbst ankämpfe, wenn du mich so anblickst. Ich hielt es für das Richtige, dich damals wegzulassen, aber jetzt...“

„Aber ich liebe den Doktor ja nicht“, sagte sie mit fröhlichem Lächeln. „Ich bin ihm freundschaftlich gesinnt... er ist der beste, treueste Freund, aber nicht mehr. Ich konnte ihn niemals...“

„Niemals — was?“

„Ich könnte ihn niemals lieben“, sagte sie, tapfer den Blick auf ihn gerichtet, „und wenn du fortgegangen wärest... wenn...“

„Wenn ich wirklich fortgegangen wäre, so wie ich es beabsichtigte, was dann?“

„Dann wäre mir das Herz gebrochen... und ich glaube nicht, daß du jemandem das Herz brechen möchtest.“

„Und du könntest dich entschließen, einem Manne anzugehören, der keinen Namen hat und keinen Heller sein eigen nennt?“

„Ich möchte nur dir angehören“, flüsterte sie.

Er zog sie fest in seine Arme, und seine Lippen fanden sich.

11. Kapitel.

Jedem, der Schmidts Studierzimmer betrat, schien dieser Raum ein getreues Abbild des lebenswüthigen alten Mannes, der es mit der ruhigen, friedlichen Atmosphäre erfüllte, die er stets um sich verbreitete. Zimmer und Häuser nehmen etwas von dem Charakter ihrer Bewohner an, deshalb fühlt man sich in manchen Häusern unbehaglich, während andere gerade die entgegengesetzten Gefühle erwecken.

In Schmidts Arbeitsstube war es äußerst behaglich. Die Möbel waren sehr alt und abgenutzt, der Teppich fadenförmig, und die Antependien der Stühle zeigten kaum eine Spur mehr von den ursprünglichen

Farben; dessen ungeachtet verließen alle, die den Raum trant und kummervoll betraten, denselben getrübt, und mehr als einer der ländlichen Patienten hatte sich geäußert:

„Etwas in dem Zimmer unseres Doktors bewirkt, daß man sich selbst für besser hält und seine Nächsten nachsichtiger beurteilt. Die Nächstenliebe hat dort ihren Sitz.“

Der alte Arzt ärgerte sich niemals, er wurde nie ungeduldig, wenn die Patienten immer wieder vom eigentlichen Gegenstande abwichen, wenn sie ihm alle Leiden und alle Sorgen klagen, von denen sie selbst oder ihre Nachkommen heimgeschickt waren. Obwohl er sich schon von der Praxis zurückgezogen hatte, kamen doch noch immer unzählige Patienten durch den kleinen Vorgarten, um an der Tür zu klopfen, und wurden eingelassen, so wie in früheren Tagen. Der Doktor führte sie in sein Zimmer, da konnten sie offen sprechen, konnten ihm alle Leiden anvertrauen.

„Ich werde Ihnen keine Kur für Ihre körperlichen Leiden verordnen“, sagte er, dazu müssen Sie zu meinem Nachfolger gehen, zu Doktor Wernein, der jünger ist und tüchtiger, als ich in meinen besten Jahren war; aber ich will alles für diejenigen tun, denen mit Pillen und Pulvern nicht zu helfen ist, und ihnen gute Ratschläge geben, die sie wahrscheinlich nicht befolgen werden.“

(Fortsetzung folgt.)

Zeitungsdirektion soll diese Verordnung aus moralischen Gründen erlassen haben. Da die Polizei daselbst Verbot auch auf die Gasthäuser und Restaurationen auszuweiten beabsichtigt, ist die Presse in Sarajewo darüber sehr erbittert und nennt es absurd, wegen einzelner Fälle eine große Menge ehrlicher und anständiger Kellnerinnen der Verdienstmöglichkeiten zu berauben und sie dadurch in Not und Elend und schließlich oft auch in die Arme des Lasters zu treiben.

— **Etwas über die Füllfeder.** Wenn der Amerikaner oder Engländer reist, erkennt man ihn an seiner Klappe, dem kurzen Stummelpfeifen im Munde und an der Goldfüllfeder in der Tasche. Er nennt sie „Fountain-Pen“, was wir mit „Duell-Feder“ übersetzen würden. Tatsächlich quillt aus ihr Tinte hervor, derart, daß man ohne Tintenfäß und ohne Eintauchen schreiben kann. Die Idee, daß man die Feder und den Halter mit dem Tintenfäß verbindet, ist ziemlich alt, aber erst in diesem Jahrhundert konnte sie unter Zuhilfenahme der Goldfüllfeder mit Tribiumspritze verwirklicht werden. Die Tinte befindet sich in dem aus Kautschuk hergestellten Halterfäß und es fließt nur soviel Tinte hervor, als beim Schreiben verbraucht wird. Leute, die sich einmal an das angenehme Schreiben mit dem Füllfederhalter gewöhnt haben, sind nicht mehr imstande, mit einer gewöhnlichen Feder zu schreiben. Sie sind ganz unglücklich, wenn ihre Füllfeder beschädigt oder gebrauchsunfähig wird oder gar, wenn sie verloren geht. Ein Füllfederfabrikant erzählt, welche Unannehmlichkeiten er mit Leuten hat, die ihre Füllfeder zur Reparatur bringen. Vielfach schickte Geschäftsleute, Rechtsanwälte, Ärzte usw., für welche Zeit Geld bedeutet, sitzen geduldig und warten, bis ihre Füllfeder repariert ist. Sie sind ohne diese einfach nicht auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit. Interessant ist die Tatsache, daß die Füllfeder oft gar nicht reparaturbedürftig ist, sondern daß es genügt, sie mit kaltem Wasser gründlich zu reinigen. Die Reparatur ist in den meisten Fällen nur deshalb nötig, weil der Besitzer die Füllfeder nicht rein hält. Da eine Goldfüllfeder aber teuer ist, konnte sich bis jetzt nur der Reiche eine solche leisten, während die breiten Massen des Mittelstandes sich den Genuß, mit einer Füllfeder zu schreiben, nicht bieten konnten. Es ist daher zu begrüßen, daß sich unsere heimische Füllfederfabrik mit der Erzeugung billiger, aber trotzdem tadellos funktionierender Füllfederhalter befaßt. Verschiedene Erfinder und Fabrikanten bemühten sich auf diesem Gebiete viele Jahre lang, aber bis heute ohne rechten Erfolg. Wir freuen uns daher, daß es gerade unserer heimischen Industrie gelungen ist, das Problem des billigen Füllfederhalters zu lösen. Es besteht darin, daß die Fabrik einen Füllhalter mit Stahlfeder konstruierte, wodurch die teure Goldfeder entbehrlich wurde. Selbstverständlich ist die Stahlfeder auswechselbar, wie bei einem gewöhnlichen Federhalter. Diese Erfindung ist von größter Wichtigkeit nicht nur für Fachleute, sondern für jeden, der sich der Tinte und Feder bedient, er sei nun Arzt, Rechtsanwalt, Student, Beamter oder Gewerbetreibender. Selbst den Kinderbeteiligten ist es von nun an möglich, sich einen Füllfeder zu bedienen.

— **Die Pensionen der altkämpferischen Offiziere.** Im Wien trat vorgestern eine Konferenz der Nachfolgestaaten zusammen, um über die Auszahlung der Pensionen jener Offiziere zu beraten, die nicht in ihrer Heimat leben. Die seinerzeitige Konferenz im Juli, die in Rom zwischen Vertretern der Kleinen Entente in derselben Angelegenheit abgehalten wurde, ging ebenfalls ergebnislos auseinander.

— **Steigende Lasterung in Wien.** Die in letzter Zeit angenehm empfundene Stabilität der Preise in Oesterreich, besonders in Wien, scheint nun eine Störung zu erleben, die eine steigende Tendenz nach oben aufweist. In vielen Artikeln ist bereits eine Erhöhung eingetreten, die ihren Grund in Lohnforderungen und Gehaltserhöhungen hat. So haben vor einigen Tagen auch die Kaffeehausangestellten eine Erhöhung ihrer Bezüge durchgesetzt, was zur Folge hat, daß die Kaffeehäuser die Preise ihrer Getränke usw. erhöhen mußten. Es trat in den einzelnen Konsumaktionen eine Steigerung von 500 bis 1000 K ein.

— **Furchtbares Eheverbrechen in Prag.** Vor einigen Tagen wurde in einem Hause in der Tonnengasse in der Prager Neustadt der bereits vollkommen in Verwesung übergegangene Leichnam einer Frau Rosa Bishaczek aufgefunden. Die Leiche lag schon zehn Tage im Bette und wies mehrere Stichwunden auf, die auch den Tod der Frau herbeiführten.

führt haben dürften. Die Behörden vermuten, daß die Frau von ihrem Manne Josef Bishaczek ermordet wurde. Der Mann selbst hat vor einigen Tagen in einem Hotel in Eger seinem Leben ein freiwilliges Ende gemacht. Bezeichnend ist der Umstand, daß eine Prager Leichenbestattungsanstalt vor acht Tagen einen Brief erhielt, in welchem ein Schlüssel lag und worin die Anstalt ersucht wurde, die Wohnung in der Tonnengasse öffnen zu lassen. Die Firma unterließ jedoch aus unbekannten Gründen die Öffnung. Da die beiden Eheleute Marktreisende waren, fiel die Ruhe in der Wohnung weiter nicht auf, da die Leute dort acht Tage und auch länger daheim nicht zu sehen waren. Ueber die Gründe der furchtbaren Tat ist man bis heute noch im Unklaren.

— **Eine Selbstmordepidemie in Moskau.** Nach Berichten aus Riga nehmen die Selbstmorde in Moskau in gerade unheimlicher Weise überhand. Die Sache geht so weit, daß es die Sowjetregierung für nötig gehalten hat, eine Untersuchungskommission einzusetzen, die aus drei Ärzten und zwei Universitätsprofessoren besteht, die den Ursachen der Selbstmordversuche nachgehen soll. Die Sowjetpresse ist der Ansicht, daß Arbeitslosigkeit und Hunger die Ursachen der traurigen Erscheinung sind.

— **Die Gehirngrippe.** Aus Liverpool macht ein dort weilender Wiener Arzt Mitteilungen über die Gehirngrippe, die in England, namentlich an der Westküste des Reiches, eine deutliche Zunahme aufweist. Entgegen der bei den früheren Epidemien aufgetretenen Schlafsucht treten diesmal besonders die Erregungssymptome und Muskelkrämpfe in den Vordergrund und machen die Hauptmomente der Krankheit aus. In früheren Jahren traten bei solchen Gehirngrippen oft Zuckerschlagkrämpfe auf, die in vielen Fällen in ein fast unstillbares Schluchzen übergingen. Bei der nun herrschenden Grippe treten Bewegungen auf, die große Ähnlichkeit mit dem Weitzanz haben, Zuckungen im Gesichte und Zeichen einer motorischen Unruhe, wozu sich bei den meisten Kranken die Schlaflosigkeit gesellt, die mit starken Schlafmitteln bekämpft werden muß. Für diese Grippe herrscht allgemein die Bezeichnung „Schlafkrankheit ohne Schlaf“ und die Ärzte sind eifrig bemüht, die Gründe für diesen Wechsel der Symptome der Gehirngrippe zu finden.

Theater und Kunst.

Repertoire des Nationaltheaters in Maribor.

Donnerstag den 15. November: „Künstlerblut“, Ab. D.

Freitag den 16. November: „Die Herbstgeigen“, Ab. C.

„Künstlerblut.“ Heute den 15. d. gelangt wieder eine der populärsten Operetten, und zwar „Künstlerblut“ zur Aufführung. Die Hauptrollen liegen in den Händen der Frau Mitrovičeva und des Herrn Urval. Die Vorstellung wird für das Abonnement D gegeben, wobei bemerkt wird, daß noch mehrere schöne Parterreplätze und Logen zu haben sind.

Aus dem Gerichtssaale.

— **Die Frau seines Dienstgebers geschlagen.** Der 38jährige Arbeiter Georg Jaut aus Sehnica ob Dr. wurde wegen Uebertretung der leichten körperlichen Beschädigung zu 24 Stunden einfachen Arrestes verurteilt. Am 24. September d. J. verlegte er nämlich der Gattin seines Dienstgebers, Aloisia Golob, mit der Faust drei Stöße über den Kopf. Mit Rücksicht darauf, daß ihm die Frau Golob verzeiht, kam er diesmal noch mit einer so gelinden Strafe davon.

— **Ein unverbesserlicher Dieb.** Der 28jährige Stefan Janosa aus Krčevina bei Ptuj, der schon öfters wegen Diebstahls bestraft ist, hat in der letzten Zeit verschiedene Diebstähle verübt, und zwar hat er verschiedene Kleidungsstücke, Wäsche und Bargeld gestohlen und auch vinifizierte Spartassebücher entwendet. Sogar seinem Vater stahl er 500 K, aus der Vorratskammer aber 4 Kilogramm Fett und 4 Kilogramm Fleisch, ferner 6 Hühner und 4 Hennen. Janosa, der bei der Verhandlung am 14. d. nur einige Diebstähle zugab, im übrigen aber leugnete, behauptete, daß er seinen Eltern deswegen die Sachen gestohlen habe, weil diese ihm nichts zu essen gegeben haben. Er wurde vom Gerichtshofe schuldig erkannt und zu zwei Jahren schweren Gefängnisses verurteilt.

— **Ehrenbeleidigung.** Unter den im gleichen Hause in Maribor wohnenden Familien Joan Papež und Alois Dergas herrschte schon seit langer Zeit kein gutes Einvernehmen und oft kam es, besonders zwischen den beiden Frauen, zu heftigen Wortwechseln, welche in Beschimpfungen und Beleidigungen ausarteten. Vor ungefähr zwei Monaten ereignete sich nun wieder ein solcher Fall, wobei die Eheleute Papež der Frau Dergas vorwarfen, daß sie gar nichts befinde, und ihr vorschlugen, sie möge auf den Dachern Schweine hüten gehen. Frau Dergas fühlte sich dadurch beleidigt und klagte das Ehepaar Papež. Gestern fand die Strafverhandlung vor dem hiesigen Bezirksgericht statt, und wurden wegen Ehrenbeleidigung verurteilt: Joan Papež zu 500 Din. Geldstrafe, eventuell zu 5 Tagen Arrest, und Jora Papež zu 700 Dinar, eventuell zu 7 Tagen Arrest.

Volkswirtschaft.

× **Nationalisierung der Lokalbahn.** Mit Rücksicht auf die große Anzahl von Lokalbahnlinien, deren Eigentümer sich meistens in Wien, Budapest oder anderen europäischen Städten befinden, sah sich das Verkehrsministerium veranlaßt, alle diese Unternehmungen zu zwingen, mit ihren Direktionen und Kanzleien nach Jugoslawien zu übersiedeln, um auf diese Weise die Nationalisierung dieser Bahnen zu erreichen.

× **Ausfuhrverbot für Kurbäder.** Aus Beograd wird gemeldet, daß die Einfuhr eines hohen Ausfuhrzolles für Kurbäder beschlossen wurde. Durch diese Maßnahme werden einige Hundert Waggons Kurbäder, die bisher in das Ausland exportiert wurden, der heimischen Delindustrie zur Verarbeitung zugeführt.

× **Ausfuhr von landwirtschaftlichen Produkten nach der Schweiz.** Die Schweizer Firma C. Delli hat in der Umgebung von Maribor zu Ausfuhrzwecken 70 Waggons Kartoffel, 10 Waggons Karotten, 8 Waggons Klee und einen Waggon Zwiebel angekauft.

Sport.

× **Mitja — Sp. B. Rapid.** Nach längerer Unterbrechung tritt der Meister von Slowenien einem Klub von Maribor entgegen. Rapid wird wohl das Neueste daransehen müssen, um einen gleichwertigen Gegner abzugeben. Das Spiel findet Sonntag um halb 3 Uhr nachmittags auf dem RapidSportplatz statt.

Bücherschau.

Dr. Bernhard A. Bauer: „Wie bist du, Weib?“ Betrachtungen über Körper, Seele, Sexualleben und Erotik des Weibes mit einem Anhang: Die Prostitution. Oktav 614 Seiten. Nikola-Verlag, Wien (Leipzig), München 1923. — Die weltbewegende Frage: „Wie bist du, Weib?“ findet endlich ihre Antwort und dem Verfasser gebührt der Verdienst, zum ersten Male das viel erörterte Problem in seiner ganzen Vielseitigkeit dargestellt zu haben. Er verfolgt das Weib von der Wiege bis zum Grabe und läßt kein Ereignis unerwähnt, das zur Klärung und Deutung aller Vorgänge im Leben des Weibes, seien sie körperlicher oder seelischer Natur, dienen kann. Die Frau aller Zeiten und Bienen tritt uns in diesem Werke entgegen. Nur ein Frauenarzt konnte auf Grund langjähriger Studien und Erfahrungen eine so erschöpfende und dabei im besten Sinne des Wortes vollständige Darstellung des Problems geben. Bauer verfügt über einen glänzenden Stil und virtuose Beherrschung des Stoffes. Seine Beredsamkeit und logische Beweisraft nehmen den Leser von der ersten Seite an gefangen und zwingen ihn förmlich, das Buch in einem Zuge zu Ende zu lesen. Es ist das Standardwerk über das Weib, da der Verfasser die Frau zeigt, wie sie wirklich ist. Es ist ein wahrhaftes Buch, das Aufschlüsse gibt, die dringend notwendig waren. Jede Frau und jeder Mann wird dem Verfasser dankbar sein für die bereitende Tat. Nicht unerwähnt bleiben soll die vornehme Ausstattung des Buches, dem Prof. F. H. Schmid der Stempel seines künstlerischen Geschmades aufgedrückt hat, so daß das inhaltsreiche Werk auch dem Blickschönheit zu erheben gereicht.

Erinnerungen an Marie v. Ebner-Eschenbach von Franz Grafen Dubsch. Aus: Marie von Ebner-Eschenbach, Letzte Worte. (Nikola-Verlag 1923.) Mit Erlaubnis des Nikola-Verlages entnehmen wir die Text-

probe dem soeben erschienenen Buche: Marie von Ebner-Eschenbach, „Letzte Worte“, das wertvolle, bisher zum größten Teil ungedruckte Arbeiten aus dem Nachlasse der Dichterin vereinigt. — „Den Winter verbrachten wir immer in Wien. Dort wohnte ich zwar nicht mit Tante Marie zusammen, wurde aber fast täglich zu ihr geführt, um sie zu besuchen. Da gab es eine Menge zu sehen, das man nie müde wurde zu betrachten — vor allem die große Uhrensammlung. Jede dieser Uhren war eine Persönlichkeit für sich und hatte ein langes Dasein durchlebt, das Tante Marie so schön zu erzählen wußte, daß man immer und immer wieder danach fragte. Aber auch Märchen wußte Tante Marie, Märchen, die so schön und spannend waren, daß man nie genug davon zu hören bekommen konnte. Dann kam der Sommer wieder, die Zeit, da man mit Tante Marie in einem Hause war. Und das war gut. — Eines Tages verzeihen meine Eltern und ich legte es mir in den Kopf, daß ich während ihrer Abwesenheit der Hausherrin sei. Da man mich durch gütliches Zureden von dieser Ansicht abzubringen suchte, beschloß ich, einen augenfälligen Beweis dafür zu liefern. Bei uns wurde immer um ein Uhr zu Mittag gegessen. Nun hatte ich die Beobachtung gemacht, daß auf meinen Vater und meine Mutter gewartet wurde, wenn sie sich zufällig verspäteten, und daß niemand bei Tisch Platz nahm, bevor sie kamen. Einmal also, als es ein Uhr schlug, verbiß ich mich, um nicht mit den anderen zum Speisen geführt zu werden, und begab mich in ein Fremdenzimmer, das gerade unbewohnt war und leer stand. Dort setzte ich mich in einen Sessel und wartete. Bald merkte ich denn auch, daß ich gesucht wurde. Ich hörte Schritte und Stimmen, die meinen Namen riefen, rührte mich aber nicht. Endlich wurde mir die Zeit doch zu lang, und als jemand an der Tür meines Zimmers vorüberging, blieb ich zwar stehen wie bisher, aber ich hustete. Zufällig war es gerade Tante Marie, die nun eintrat und mich fragte, was ich hier treibe. Da sah ich sie im Bewußtsein meines Sieges lange an und gab ihr, so nachlässig ich nur konnte, zur Antwort: „Nichts! Ich lasse warten!“ Da aber habe ich Tante Marie zum ersten Male in meinem Leben ernstlich böse gesehen. Mit einer Strenge, deren ich sie nicht für fähig gehalten hätte, rief sie mir zu: „Wer bist du denn, daß du alle Leute auf dich warten lassen willst? Ein Knirps, der von der Wiege seiner Eltern lebt und nichts wäre ohne diese Liebe.“ — Für diesmal war ich kleinlaut geworden und schlich davon.“

Aus aller Welt.

Die „Ehrenlegion“ für — Briestauben. Die Franzosen lassen nun auch den Briestauben, die während des Krieges durch die Uebermittlung wichtiger Depeschen ungeachtet des Schlachtdonners und der Gase ihre Aufgaben vollbrachten, ganz besondere Ehrungen widerfahren. Sie sind durch Verleihung der Ehrenlegion, der Kriegsmedaille und des Kriegskreuzes in drei Kategorien eingeteilt. Ihren Lebensabend beschließen sie als Ehrenpensionäre des Armeebrieftaubenschlages.

Millionenerbenschaft zur rechten Zeit. Der Bergarbeiterfamilie Galles in Mons (Belgien) ist kürzlich unverhofft eine Erbschaft von 100 Millionen Francs in den Schoß gefallen. Ein entfernter Verwandter des Mannes, der vor etwa zwanzig Jahren nach Kanada ausgewandert war und seither nicht von sich hatte hören lassen, was kürzlich als mehrfacher Pfundmillionär gestorben, ohne direkte Nachkommen zu hinterlassen. Die Nachricht von der unverhofften Erbschaft traf bei dem Ehepaar Galles, das in dürftigen Verhältnissen lebt und neun Kinder hat, gerade an dem Tage ein, an dem der Mann wegen seiner schlechten Gesundheit die Arbeit in der Grube hatte aufgeben müssen.

Wie hoch ist der Nebel? Dr. William Lother, ein englischer Naturforscher, hatte vor längerer Zeit in London, das ja seiner berühmtesten biden Nebel wegen ein besonders dankbares Feld für solche Untersuchungen ist, eine Ballonfahrt unternommen, um die Höhe der über der Stadt liegenden Nebelschicht kennen zu lernen. Der Ballon erreichte eine Höhe von etwa 1050 Metern, in der die Ballonfahrer ihr Frühstück bei klarem Sonnenschein einnahmen. Sie waren aber dem Nebel, den 64 unter sich lagen und als eine etwa 850 Meter hohe Cumuluswolke erkannten, deren Basis auf dem Boden lag, und sich von da aus nach allen Richtungen ausbreitete.

Kleiner Anzeiger.

Verstärkendes

Schreibmaschinen u. Kopiermaschinen, Rechenmaschinen, Olympia, Schapirograph, Briefordner, Harbänder, Kohlenpapier, Durchschlagpapier, Stempelfarbe u. Stempelfärb, Ant. Rud. Legat, Maribor, Slovenska ulica 7, Teleph. 100. 10263

Achtung, Arbeiter! Gute und starke Schuhe für Arbeiter werden nach Maß verfertigt. Preis 700 bis 720 K. Schuhmacher Jan Pir, Koroska cesta Nr. 1 (Glavni trg). 10129

Nur gutes Pianino zu mieten gesucht. Zu erfragen in der Verwaltung. 10099

Realitäten

Modernes, dreistöckiges Haus, Parterre, elektr. Licht und Wasserleitung, im Zentrum der Stadt Maribor, zu verkaufen. Dem Käufer steht Wohnung zur Verfügung. Anträge u. Wohnung an die Bero. 10132

Haus, hoch, 5 Wohnungen, eine beschbar, großen Garten und Stall, elektr. Licht, preiswert zu verkaufen. Abz. bei der Bero. 9986

Ein gut erhaltenes einfaches Haus mit drei zweizimmerigen Wohnungen, einzimmerigen Handl., großem Hof und sehr großem Garten, mit einem Hofgebäude, großem geräumigen Tadboden. Wegen Krankheit des Besitzers sofort unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Anfrage Bero. 9971

Großes Haus- und Geschäftshaus, Mitte der Stadt, als Fabrik geeignet, mit freier Wohnung, günstig zu verkaufen. Unter „Herbst 6“ an d. Bero. 10151

Zu kaufen gesucht

Leere Flaschen, alt, Tinten, Etidol, Waschlösung, laßt jedes Quantum Josef Reich, Gosposka ulica 38. 9560

Kaufe guterhaltene Pelzwagenbede. Abz. Bero. 10114

Gut erhaltene, wenig gebrauchte Gishuhe werden zu kaufen gesucht. Anträge mit Angabe der Marke an die Bero. 10091

Zu verkaufen

Möbel

Für Schlaf- und Speisezimmer, sowie Küchen am billigsten bei Serco in drag, Petrinjska ul. Nr. 2. 8860

Neues, modernes Damenkleid zu verkaufen. Anfr. Aleksandrova cesta 72. 10144

Schöner, gut erhaltener Kinderwagen zu verkaufen. Anfr. Nachmittags zwischen 14 bis 16 Uhr Ciril-Metodova ulica 18/1, Hofs. 10124

National-Registrierkaffe, 4-ladig, fast neu, sehr preiswert zu verkaufen. Chronometrisch-mechanischer So. Legat, Vrazova ul. 4. (Gegenüber der Narodna banka.) 10046

Möbel, komplett, Weichholz, gestrichen 2500 bis 3000 Dinar. Kompl. Hartholz 6500 Dinar aufw. Kompl. Küche 1500 Dinar aufw. liefert Tischlerei, Aleksandrova cesta 203. 9901

Zwei harte zweistöckige Kisten sind wegen Platzmangel billig abzugeben. Petrinjska ulica 8 im Hof. 10078

Zwei schöne Pferde, 8 und 10 Jahre alt, Pferdegeschirr, ein halbbegedter, fast neuer Wagen, kommen 30.000 Dinar. Anfr. in der Bero. 10115

1 Futtererschneidmaschine, 1 starker Schlitten, 1 Egge, 6 Startinfässer, 4 Bottiche, 1 Getreidefäße, 1 starker Handwagen zu verkaufen. Anzufragen aus Gefälligkeit im Gasthause, Minjska ulica 15. 10120

Schöner, dunkelblauer Damenmantel, 400 Din., und Mädchenmantel, 100 Din., für 6-8 Jahre, beide wattiert, zu verkaufen. Anfr. Mejska cesta 12/1, Tür 6. 10134

Wegen Platzmangel zu verkaufen: Fast neues, kompl. Schlafzimmer aus Weichholz. Anfr. Aleksandrova cesta 157 a. 10135

1 Melkkuh, 1 Pferd samt Geschirr und Wagen ist zu verkaufen. Anfragen Glavni trg 4 im Geschäft. 10150

Zwei echte Silberleuchter, echte Silberfächer, echter Fuchsbüschel, 6 echte Silber-Eßlöffel, Kaffeelöffel, Hausfreund, Cantarjeva ul. 2/2, Tür 8. 10141

Fast neuer Salonanzug und Zymlinder, Smoking, getragen, ein Herren-Winterüberzieher, Herren-Pelzhandschuhe, Leder, ganz neu, Damenhut, gold. Ohrring, ne. Wildentrainerjeva ulica 8/3, Tür 16. 10155

Klavier, Stuhlklavier, sehr gut erhalten, mit schöner Metallfassung, zu verkaufen, auch auf Klavier. Anfr. in der Trafik Aleksandrova cesta 77. 10129

Kanapee, fog. „Ein Griff — ein Bett“, 6 St. Vitragen und eine Ottomane werden verkauft. Anfr. Glavni trg 22/2. 10147

Zweistürige Kleiderkästen, harter Wäschkasten 200 Din., Karmesin für Doppelschrank, Toilette-Spiegel 160 Din., Toilette mit 3 gechl. Spiegeln 500, Wäschkasten 300, Nachtkasten mit Marmortafel 100, gepolst. Sessel St. 65, 2 gleiche harte Betten mit Nachtkästen, gut erhaltene Ottomane, Kinderbett, Zimmerstühle, Blumentischchen, Obstschale, schöne Dekorationsständer, lederne Handkoffer St. 100 D., 2 harte Zimmerstühle, Gläser, Bilder und Verch. Anfr. Rostovzki trg 8/1 links. 10157

Großer Koffhaas-Divan zu verkaufen. Eilensel, Aleksandrova cesta 48. 10153

Nochelegante rote Seidenplüschdecke, Brillantarmband, 6 echte Silberleuchter, Winterrock eleg. Herrenanzug, schöne Chiffonhemden, grünes, mod. Samtkleid u. Herrenschuhe Nr. 43 wegen Todesfall Reizarjeva ul. 28, Part. (Schaffnergasse). 10140

Gelegenheitskauf! Eine Partie Auto-Pneumatik äußerst billig abzugeben bei Karl Birch, Maribor, Tomšičeva 12 (Kofoschnegasse), Tel. 123. *

Krankenkühl, fahrbar, mit verstellbarer Lehne und Fußteil, gut erhalten, um 250 Din. abzugeben Slomskov trg 13/1, L. 10152

Zu vermieten

Wohnungsaufsch. Wohnung im 1. St. mit 2 Zimmern, Küche, Speis (groß), Dachboden, Holzlage, Aleksandrova c. 148 gegen eine solche in der Stadt. 10019

Möbliertes Zimmer mit 2 Betten, sep. Eingang, zu vermieten. Gosposka ulica 4. 10148

Verhältnissolale sind zu vermieten. Abz. Bero. 10156

Wohnungsaufsch! 2 Zimmer u. Küche, Dienstbotenzimmer und Zugehör. wird dringend gegen Drei-Zimmerwohnung, wenn möglich mit Badezimmer, zu tauschen gesucht. Anfr. unter „Gute Absätze und Lieberbedingungslosten“ an Bero. 10154

Zu mieten gesucht

Kanzlei - Lokal in der Aleksandrova cesta in der Bahnhofstraße, bestehend aus 1-2 Zimmern, Küche zum 1. Jänner 1924, ev. per sofort. — Ebenerdig, gelegene Lokale werden bevorzugt. — Anbote an die Bero. unter „Kanzleilokal“. 10090

Sparrbinderzimmer, möbliert, gegen sehr gute Bezahlung gesucht. Angebote an die Verwaltung unter „Sehr gute Bezahlung“. 10177

Offene Stellen

Gute Köchin, welche nur kochen muß, in der freien Zeit mit 2 Kindern hupazieren gehen soll, keine groben Arbeiten verrichten braucht, dringend für Lepoglava gesucht. Sehr guter Lohn. — Näheres Asterčeva ulica 9/1. 10146

Maier mit 5 Arbeitskräften wird aufgenommen. Lederfabrik Anton Badls Nachf. 10142

Schmiedelehrjunge wird aufgenommen. Kaparm Hermann, Bero. 10143

Gesunden-Verloren

Verloren 1 Bertheimsschlüssel, vermutlich Gregorčičeva — Gosposka ulica Abzugeben gegen Bezahlung in der Verwaltung. 10149

Lebende

Karpfen

bekannt gut ausgewässert

!! täglich !!

zu haben in der Fischhandlung 10158

Još. Schwab

Gosposka ul. 32.

Der Verkauf zum 15% tigen Nachlass im Preise

dauert noch bis zum 30. November. Es ist Interesse Jedermanns, sich vor Aukauf das grosse Lager zu besichtigen im Modegeschäft 10068

J. Karnienik

Maribor, Gosposka ul. 15.

Bettdecken

verschiedener Farben und Qualität in großer Auswahl zu haben bei

Franjo Majer 5591
Glavni trg 9.

Damen- u. Kinderstrümpfe kaufen
Sie am billigsten bei 8062

Ja. Anica Traun
Maribor, Grajski trg 1.

1-2 rein möblierte

Zimmer

womöglich im Zentrum der Stadt, von solidem Herrn gesucht. — Angebote unter „Dringend 10“ an die Verwaltung d. Bl. 10119

Kaufen Sie schöne Novitäten!!

Hemden von Din. 60, Krawatten von Din. 12, Hüte von 105 Din., Kappen von 45 Din. aufwärts sind zu haben nur im Modewarengeschäfte B. Veselinović u. Ko., Maribor, Gosposka ulica 26. Billige Preise. 9585

Industrielle und Gewerbetreibende, Achtung! Ausverkauf!

Wegen Reorganisation und Umgestaltung des Unternehmens werden am 16., 17. und 18. November verschiedene **Tischlerei- und Schmiedemaschinen**, sowie verschiedene Hobelmaschinen, Bandsägen, Bohrmaschinen, „Ujaz“-Hämmer, „Beche“-Hämmer, „Topham“-Galler, Kopiermaschinen, verschiedene Schmiede-, Schlosser- und Tischlerwerkzeuge günstig verkauft. Die Objekte können noch vor dem Verkaufe besichtigt werden bei der

Tvornica kola i industrija drvene robe d. d. Maribor-Tezno.

Farbenfabrik sucht

CHEMIKER Färbermeister-Farbenmüller

sowie verschiedene Rohwaren für Farberzeugung und zwar:

Rohoder, licht und dunkel
Barlt (Schwerfpat)
Badfässer (Dauben)
Roterde (Oride)
Elmonit (Eisenocker)

Gefällige Offerte sind zu senden an die Verwaltung des Blattes.

10104

Klavier, Pianino oder Harmonium

zu kaufen gesucht.

Anträge erbeten unter „Klavier“ an die Verwaltung dieses Blattes. *

DIAMALT

Das „DIAMALT“ der Werke Hauser & Sobotka, Wien-Stadlau ist in Vorzugsqualität durch 24 Jahre das beste Mittel im Bäckereibetrieb. Hüten Sie sich vor minderwertigen Nachahmungen! Das Original-Diamalt ist einzig und allein bei der Hauptvertretung in Jugoslawien: Eduard Dužanec, Zagreb, erhältlich. — Subvertretung für Kreis und Stadt Maribor:

T. T. Mathias Zieglers Nachf. Miloš Oset, Glavni trg.

Bäcker Achtung!

Bäcker Achtung!

Das p. T. Publikum machen wir aufmerksam, daß der Verkauf zum

15%igen Preisnachlaß

noch bis zum 30. November dauert! Wir empfehlen jedermann, sich vor dem Einkauf das große Lager zu besichtigen und die günstige Gelegenheit des Einkaufes auszunützen in der

Manufakturwarenhandlung Mastek & Karničnik,

Maribor, Glavni trg Nr. 16.